

Eindrücke und Perspektiven zur Tagung aus der Sicht des *Runden Tisches Bildungszusammenarbeit (RT-BZA)*

Bericht Heidi Esca-Scheuringer

1. Kernfunktion der Universitäten und Fachhochschulen

Wie Michael *Obrovsky* in seinem Eröffnungsreferat „Ist Entwicklungspolitik den österreichischen Hochschulen zumutbar?“ festgehalten hat, ist eine Kernfunktion der Universitäten und Fachhochschulen, die Studierenden auf die globalen Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten.

An den Hochschulen erfolgt diese Vorbereitung im Rahmen der hochschulischen Kernkompetenzen „Lehre und Forschung“.

Dieser Befund gilt für alle Hochschulen weltweit. Es geht darum, die Studierenden auf die globalen Herausforderungen der Zukunft mit den Mitteln der Lehre und Forschung vorzubereiten.

2. Bedeutung dieses Befundes für die österreichische Entwicklungspolitik

Für die österreichische Entwicklungspolitik bedeutet dieser Befund, dass den Hochschulen schon aufgrund ihrer Kernfunktion eine wichtige Rolle zukommt.

3. Zum Bericht des RT (Fragebogenerhebung, Empfehlungen)

Sieht man sich die Detailergebnisse des Berichts an, so entsteht der Eindruck, dass vielen Universitäten und Fachhochschulen nicht bewusst ist, dass ihr Handeln von entwicklungspolitischer Relevanz ist.

Dort wo es gezielte Aktivitäten gibt, werden diese oft von Einzelinitiativen getragen. Fakt ist aber, dass es eine Vielzahl von sonstigen Aktivitäten gibt (z.B. zahlreiche Kooperationen mit Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen des globalen Südens), die entwicklungspolitisch relevant sind, jedoch als solches nicht wahrgenommen und daher weder nach innen noch nach außen kommuniziert werden.

Dass die einzelnen Hochschulen in diesem Kontext derzeit in einem Bewusstseinsbildungsprozess sind, zeigt eine kürzlich lancierte Umfrage der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK) zum Thema FTI-Internationalisierung. Einige Fachhochschulen haben, ohne darauf gezielt angesprochen worden zu sein, rückgemeldet, dass sie im Rahmen von Forschungsk Kooperationen die entwicklungspolitische Relevanz ihrer Forschungsaktivitäten erkannt haben und in der Folge „bottom up“ diesen Aspekt in ihre Internationalisierungsstrategie haben einfließen lassen.

4. Mögliche künftige Funktionen des RT-BZA: Sichtbarmachung und Sensibilisierung

Eine Perspektive, die sich aus der Veranstaltung für den RT-BZA ergibt, ist daher, verstärkt zur

- Sichtbarmachung und
- Sensibilisierung beizutragen.

Es gilt, die Hochschulen dazu anzuregen, ihre Aktivitäten in der Lehre und Forschung auf entwicklungspolitische Aspekte hin zu prüfen und mit der Zeit in ihrer institutionelle Gesamtstrategie einfließen zu lassen.

5. Mögliche Vorgehensweise bei der Förderung von entwicklungspolitisch relevanten Aktivitäten der Hochschulen

Die Konferenz hat gezeigt, dass es im Kontext „Hochschule und Entwicklungspolitik“ eine gewisse terminologische Problematik gibt: Die Lehre und Forschung zur Bewältigung globaler Herausforderungen wird oftmals bewusst oder unbewusst nicht mit den Begrifflichkeiten Entwicklungspolitik, EZA spezifiziert. Um die Hochschulen für dieses Thema zu sensibilisieren, wird es aber derzeit noch notwendig sein, auf diese Begrifflichkeiten zurückzugreifen.

Fakt ist aber, dass viele Lehr- und Forschungsk Kooperationen in diesem Bereich vorrangig Wissenschaftskooperationen sind, die auf die Gewinnung neuen Wissens abstellen und Innovationen hervorbringen. Die drei Präsentationen am ersten Konferenztag von *Lederer*, *Spitzer*, *Wurzinger* haben dies eindrucksvoll bewiesen. Hier wurden wissenschaftliche Innovationen von internationalem Renommee geschaffen.

Auf lange Sicht stellt sich damit die Frage, ob man sich bei der Förderung von Lehr- und Forschungsk Kooperationen mit entwicklungspolitischer Relevanz nicht stärker auf die Kernfunktion der Hochschulen besinnen sollte und einen breiteren Ansatz finden könnte, der stärker auf die Generierung von Innovationen im Kontext globaler Herausforderungen abstellt.

6. Grundtenor der Konferenz: Mehr Lehre und Forschung mit entwicklungspolitischer Relevanz

Die vielen Einzelkommentare im Rahmen der Konferenz haben gezeigt, dass sich die Hochschulen klar für ein „Mehr“ an Lehre und Forschung mit entwicklungspolitischer Relevanz aussprechen.

Es wurde außerdem mehrfach deutlich gemacht, dass internationale Kooperationen in diesem Kontext einen hohen finanziellen Aufwand mit sich bringen, will man sie „lebendig“ halten. Die Lehrenden und Forschenden wollen diese Kooperationen „leben dürfen“.¹ An vielen Hochschulen müssen die dafür notwendigen administrativen Strukturen erst aufgebaut werden.

Die FHK wird sich als Interessensvertretung der Fachhochschulen weiterhin dafür einsetzen, dass die dafür notwendigen Mittel seitens der öffentlichen Hand bewerkstelligt werden. Der RT-BZA als Gremium aller hochschulischen und hochschulnahen Interessensvertretungen sowie der zuständigen Ministerien übernimmt hierbei eine wichtige Koordinierungsfunktion.

Heidi Esca-Scheuringer, 3. Mai 2012

¹ Statement Helmut *Spitzer* im Rahmen seines Vortrags „Joint Efforts - Mutual Benefit: Wissenschaftskooperationen mit Ostafrika“.